Die trippelnden Füsse

Autor(en): **Diesener, Helene**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 16 (1926)

Heft 48

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Die trippelnden Füße.

Von Belene Diesener.

Eilt ich durch die Räume im flüchtigen Schritt, So trippelten sicher zwei Süßchen mit. Wohin mich auch immer das Tagwerk gebracht, Zwei Heuglein, die haben mich angelacht, Zwei Süßchen, die waren slink wie der Wind, Die folgten dem Mütterlein geschwind. Run ruht, was des prickelnden Lebens voll, Und einst vor Jugendlust überquoll! Doch ich ziehe wie damals durch das Haus, Und höre im Lärm die Schritte heraus. Sie solgen mir in der Freunde Kreis, Sie huschen hinter mir, flüchtig und leis.

So leis wie ein hauch und doch so schwer, Wo nehmen die Süßchen die Kraft nur her? Sie treten nieder mein Hehrenfeld,

— Du hast es geboten, herr der Welt,

Die trippelnden Süße, die doch ruhn,
Wie können sie weh dem herzen tun!

Eine bescheidene Aufgabe.

Bon B. Geifendorf. - Aus dem Frangofischen überset von Anna Burg.

Sie gingen in diesem Augenblid bei einem Hause vorbei, durch dessen offenstehende Fenster helles Licht strömte. Der Professor war im Begriff, auf Theresens letzte Worte zu antworten, aber er unterbrach sich und blieb plötslich stehen, als er einen Chor von Männerstimmen den Gesang Josephs aus der Oper Mehuls anstimmen hörte:

Gott Israels, Water der Erde, Gib unsern Feldern die Ernte zurück, Gib unsern Wiesen ihr saftiges Grün, Rette noch einmal deine Kinder.

"Wenn Sie überrascht waren, in Ihren Feldern einen Professor von Paris zu finden, so ist er es noch viel mehr darüber, die Musik Méhuls hier zu hören. Und Sie wundern sich, daß ich Légin außerordentlich finde?"

"Nun, wenn unsere jungen Leute es lieben, ein wenig zusammen zu singen am Abend, was ist dabei? Aber halten Sie sich nicht auf, mein Herr, so naß wie Sie sind, könnten Sie sich erkälten."

"Lassen Sie mich noch dieses Stüd mit anhören. Rossini! Das Gebet Moses! Welch schöner Tenor! Bravo! Bravo!"

Ein Ropf näherte sich dem Fenster, aber Fräulein Therese fatte den Professor ohne Umstände unter dem Arm und zog ihn fort, ohne auf seine Weigerung zu achten. "Sehen Sie dort", sagte sie, "die Leute, die auf unser Rommen warten? Es sind meine Freunde Méval, die Eletern Rosas. Bevor wir sie erreichen, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, mein Herr, daß Sie keine Komplimente machen, kein Lob austeilen wollen; mit einem Wort, daß Sie nichts sagen wollen, was unsere Leute glauben machen könnte, daß sie es verdienen, beachtet oder bewundert zu werden."

"Und wenn ich mich weigere, dies zu versprechen?"

"Dann lasse ich den Wagen Vaters Mévals anspannen, lasse Sie hineinsitzen und führe Sie eigenhändig nach dem Wirtshaus Goinzet, eine Stunde von hier."

"Eine solche Drohung schließt mir den Mund!"

Man kam ihnen entgegen. Bater und Mutter näherten sich dem Reisenden und forderten ihn mit einfacher, herzlicher Söflichkeit auf, bei ihnen einzutreten. Die Kinder sprangen auf Fräulein Therese zu und hingen sich an ihren Hals und ihre Arme.

"Fräulein Therese", sagte ein Knabe, "ich habe diesen Nachmittag drei Kühe und mich als Hüter dazu gezeichnet; kommen Sie schnell, sie zu sehen."

Sie traten in eine große Rüche ein. Auf dem weiten Berd brannte ein helles Feuer und sein blanker Widerschein

2